

10 Jahre Ulmer Dialogmodell

STADTTEILE / Zehn Jahre Ulmer Dialogmodell

Planungsgruppen sind nicht nur Anhängsel

Seit zehn Jahren gibt es in Ulm regionale Planungsgruppen. Die Sprecher haben nun zurückgeblickt und dabei auch einige Kritikpunkte zur Sprache gebracht.

KATHRIN KONYEN

Politiker und Gemeindeverwalter als Partner und Helfer der Bürger – diese Vorstellung stand vor zehn Jahren am Anfang des Ulmer Dialogmodells. In regionalen Planungsgruppen (RPG) sollte das Engagement von Bürgern gefördert werden. „Damals war das sehr theoretisch“, erinnert sich Bernd Heine mann, Sprecher der RPG Wiblingen. „Wir mussten uns erst mal zusammen finden und Dinge finden, die wir machen können“, sagt Irene Laepple von der RPG Eselsberg.

Nach und nach haben sich im Ulmer Stadtgebiet fünf RPG zusammengefunden. Neben Wiblingen und dem Eselsberg gehören dazu auch Böfingen und die Innenstadt-Bezirke Mitte/Ost und West. In jeder der RPG hat sich mittlerweile ein fester Kern von etwa 15 engagierten Bürgern zusammengeschlossen. Wenn sich die RPG einmal im Monat treffen, kommen neben Vertretern der verschiedenen Organisationen auch Bürger, die sich für die jeweils aktuellen Projekte interessie-

ren und sich kümmern möchten. In den vergangenen zehn Jahren haben die Bürgergruppen bereits einiges bewegt: Sie haben sich bei der Stadtverwaltung etwa für Einkaufszentren, Postagenturen, Parks oder gute Busanbindungen eingesetzt. „Dabei hat jeder Stadtteil seine eigenen Probleme“, erklärt Karl Foos, einer der Böfinger Sprecher. In dem jungen Stadtteil – dieses Jahr hat Böfingen erst den 50. Geburtstag gefeiert – etwa fehlt es noch an Zusammenhalt.

„Was wir sehr schade finden, ist, dass bei der Stadt oft etwas geplant wird, und wir nicht automatisch ins Boot geholt werden“, beklagt Ulrich Köppler von der RPG West. Wenn die RPG selbst auf die Stadtverwaltung zugingen, würden sie zwar oft offene Türen einrennen, aber mitunter blieben sie auch vor verschlossenen Türen. Zudem hätten sich in den vergangenen Jahren die Rahmenbedingungen für die Arbeit der RPG verschlechtert: Während den Gruppen für den Start 10 000 Mark im Jahr zur Verfügung gestellt wurden, wurde das Budget zuerst auf 4000 Euro und dann auf 400 Euro gekürzt. Zudem wurde der Anteil, den die Stadtteilkoordinatoren für die RPG arbeiten, von 50 auf 25 Prozent gekürzt. „Wir wollen nicht als lästiges Anhängsel oder Konkurrenz verstanden werden, sondern als Teil des Ganzen“, wünscht sich Irene Laepple.